Danziger Dampfboot.

№ 254.

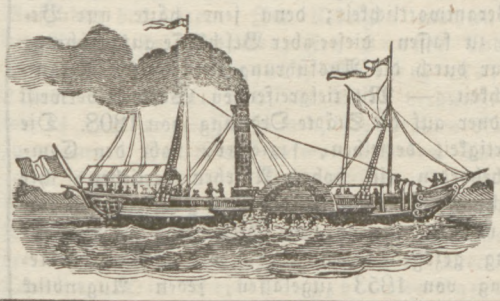
Montag, den 29. October.

1860.

30ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren



DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro
November und December
beträgt hier wie auswärts bei allen Kgl. Postanstalten 20 Sgr. Auch kann man hier in der Expedition für den Monat November mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 27. Oktbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 122ster Königl. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 10,000 Thlrn. auf Nr. 55,919 84,244. 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 21,979 und 75,595.

49 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 625. 1912. 2668. 10,593. 12,574. 13,769. 18,104. 18,710. 21,565. 22,260. 22,321. 25,591. 27,031. 30,447. 31,235. 33,847. 35,043. 36,716. 37,529. 39,448. 45,745. 47,339. 50,332. 51,646. 53,741, 56,316. 57,856. 59,456. 60,075. 60,621. 65,053. 68,252. 68,344. 68,450. 70,136. 70,510. 72,549. 74,348. 77,395. 77,928. 78,535. 82,824. 82,933. 85,871. 85,992. 86,127. 88,473. 92,230 und 92,433.

47 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1091. 1105. 4907. 6856. 11,831. 13,958. 17,429. 17,579. 18,918. 19,674. 23,085. 26,023. 27,666. 27,939. 32,197. 33,727. 36,057. 36,438, 37,931. 41,686. 42,146. 42,232. 44,364. 46,034. 46,520. 50,888. 51,548. 52,485. 52,737. 53,564. 57,410. 58,062. 61,698. 62,366. 68,989. 69,243. 70,435. 71,115. 73,816. 74,476. 78,114. 81,295. 82,975. 86,362. 86,422. 89,609 und 90,320.

67 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2053. 2485. 2758. 3435. 3620. 4515. 5503. 5507. 8068. 9179. 9228. 9258. 9827. 11,982. 12,403. 12,587. 13,406. 14,154. 14,710. 16,926. 19,723. 19,738. 20,106. 20,808. 26,026. 27,877. 29,344. 33,756. 36,639. 37,292. 40,224. 41,836. 42,591. 43,315. 43,526. 45,029. 46,667. 48,627. 48,948. 50,318. 50,408. 51,300. 53,913. 57,495. 58,793. 60,679. 66,860. 67,352. 68,896. 69,122. 69,616. 72,722. 73,415. 74,145. 74,762. 76,029. 76,649. 77,657. 78,064. 80,095. 83,239. 88,088. 88,399. 90,711, 51,823. 91,999. 93,618.

Privatnachrichten zufolge fielen ein Hauptgewinn von 10,000 Thlr. nach Bunzlau bei Neumann und einer nach Berlin bei Alevin. Nach Danzig bei Herrn Motzoll fielen 2 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 10,593 und 77,928. 1 Gewinn zu 500 Thlr. auf Nr. 46,520 und 1 Gewinn zu 200 Thlr. auf Nr. 12,587.

Telegraphische Depeschen.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Warschau, Sonnabend, 27. October, Abends. Fürst zu Hohenzollern hat den St. Andreas-Orden, Kriegsminister von Roon den weißen Adler-Orden erhalten. Auch der preußische Gesandte in Petersburg, Herr von Bismarck, ist im Gefolge Sr. Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten nach Berlin abgereist.

Frankfurt a. M., Sonnabend 27. Oct. Nachm. In der heutigen Sitzung des Bundestages wurde Seitens des Sardinischen Gouvernements von der Blokade Ancona's Anzeige gemacht. Die Bundes-Versammlung beschloß diese Anzeige einfach ad acta zu legen und erklärte bei diesem Anlasse der von Sardinien in Italien befolgten Politik überhaupt nicht zustimmen zu können. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde das Bewaffnungssystem für die Bundesfestungen mit gezogenen Geschützen als zweckmäßig anerkannt, und das desfallsige Anerbieten Preußens dankbar angenommen.

Paris, Sonnabend 27. October Abends. Die heutige „Presse" veröffentlicht ein Schreiben des ehemaligen Ministers Szemere, in welchem er sich zu Gunsten der ungarischen Verfassung ausspricht und sagt, daß Ungarn Recht habe, wenn es zufrieden sei.

— Ein Telegramm aus Neapel vom heutigen Tage meldet, daß gestern ein Kampf zwischen den Piemontesen und Neapolitanern zwischen Teano und Sessa stattgefunden habe und daß letztere sich über Sessa auf Garigliano zurückgezogen hätten.

Paris, Freitag 26. October.

Es bestätigt sich nicht, daß die Idee eines Congresses in Warschau adoptirt sei.

— Die „Opinione nationale" bringt eine aus der österreichischen Gesandtschaft herrührende Mittheilung. Derselben zufolge liegt ein sofortiger Angriff Piemonts nicht in der Absicht Oesterreichs. Fürst Metternich sei zu vorläufigen diplomatischen Besprechungen mit Frankreich über eine friedliche Lösung der italienischen Frage beauftragt. Nur nach einem Scheitern derselben würde Oesterreich in Uebereinstimmung mit den Souverainen, welche seine Rechtsanschauungen theilen, zu den Waffen greifen können, um die in den letzten Verträgen stipulirten Rechte und Grundsätze aufrecht zu erhalten.

(H. N.)

Rundschau.

Berlin, 26. Okt. Ueber die günstige Aufnahme unseres Prinz-Regenten in Warschau vernimmt man nur Erfreuliches. Wo der ritterliche Herr sich blicken ließ, zollte man ihm die schmeichelhaftesten Huldigungen. Nicht so erging es dem Kaiser von Oesterreich, gegen welchen bei seiner Ankunft die Bevölkerung, namentlich der polnische Adel sogar Demonstrationen machen wollte, dem indessen die Polizei noch zur rechten Zeit zuvorkam. Ueberhaupt hat der polnische Adel, bei der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Warschau diesmal weniger Theilnahme für denselben, als sonst kund gegeben, weil er sich in seinen excentrischen Hoffnungen getäuscht sieht.

— Die Warschauer Zusammenkunft soll in Paris einen vielleicht unerwarteten Eindruck hervorbringen. Man soll dort, unterrichteten Privatschreiben zufolge, sich überzeugt halten, daß der Kaiser Napoleon einer solchen indirecten, wenn auch nur scheinbaren Drohung gegenüber weniger als je die Italiener sich selbst überlassen und einem etwaigen österreichischen Angriffe preisgeben könnte. Man sei in den Tuilerien stets von dem Gedanken präoccupirt, daß Louis Philipp gefallen sei, weil er der Stimmung Europa's zu viel Rechnung getragen und die öffentliche Meinung Frankreichs in demselben Maße vernachlässigt habe. Man werde sich hüten, in denselben Fehler zu fallen. Ein Einlenken mit Bezug auf Italien wäre vor der Warschauer Conferenz schon mit großen Schwierigkeiten verbunden gewesen; nach derselben würde es fast unmöglich sein. Die nordischen Mächte hätten den Italienern mit dem Warschauer Congreß den größten Dienst geleistet u. s. w. Diese aus sehr unterrichteten Kreisen stammenden Schreiben mögen dem letzten famosen Artikel des „Constitutionnel" zur weiteren Erklärung dienen.

— Im 4. hiesigen Wahlbezirk fand heute Vormittag die Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten, Appellationsgerichts-Präsidenten Dr. Wentzel statt. Von den 324 eingeladenen Wahlmännern waren 298 erschienen; von diesen stimmten für den Professor Dr. Beseler 299, für den Ober-Tribunalsrath Waldeck 87 und für den Direktor des Kriminalgerichts Harassowitz und den Gutsbesitzer v. Hennig je einer. Der Professor Dr. Beseler ist sonach mit großer Majorität zum Vertreter Berlins im Abgeordnetenhause gewählt und hat die Wahl dankend angenommen.

— In Hamburg ist von dem nichts weniger als freisinnigen Senate der bekannte Dr. Gabriel Rießer, ein Jude, zum Obergerichtsrath erwählt.

Turin, 22. Okt. In Folge der in Wien gemachten Konzessionen, welche hier als die Androhung einer Kriegserklärung gegen Italien angesehen werden, sollen energische Vertheidigungsmaßregeln ins Werk gesetzt werden. Vor Allem sollen 80 Nationalgarde-Bataillone aufgestellt und denselben die Vertheidigung der festen Plätze des Reiches anvertraut werden. Piemont verdoppelt in diesem Augenblicke seine Thätigkeit und seinen Eifer, um sich vor einem österreichischen Angriffe sicherzustellen, obwohl es von Paris und London die formelle Versicherung erhält, daß sich Oesterreich nur auf die Vertheidigung Venetiens beschränken will.

In Neapel war am Tage vor der Volksabstimmung, am 20. October, der Turiner „Opinione" zufolge, eine Verschwörung zu Gunsten des Königs Franz II. entdeckt worden. Auch aus den Abruzzen waren wieder mehrere Bewegungen zu Gunsten Franz II. gemeldet, von Montesdorisio, Gissi, San Buano, Furci und mehreren anderen Orten. Auch in der Provinz Aquila griff die Reaction um sich; in Tagliacozzo, Rocca und mehreren kleineren Gemeinden wurde die Herrschaft Franz II. wieder hergestellt. Die Reaction hatte dort um so leichteres Spiel, als durch die Vorfälle zu Isernia jede Verbindung dieser Orte mit der Hauptstadt völlig abgeschnitten wurde. — In Neapel wurde ein Soldat Garibaldi's, welcher ruhig in der Toledostraße ging, von einem Individuum angefallen und durch den Schuß einer Pistole, deren Lauf ihm der Mörder auf den Mund drückte, getödtet. Der Thäter floh und konnte nicht mehr ergriffen werden. — Die Gefangenen auf der kleinen Insel Vendotena (im Golf von Gaeta) verübten ebenfalls Excesse. Sie überwältigten die Wächter und etwa 80 Invaliden, welche zu ihrer Wache bestimmt waren. Der „Veloce" wurde abgesandt, um die Ordnung wieder herzustellen. — Crispi ist nach Sicilien abgereist. Mazzini hat bis zum 18. die Stadt noch nicht verlassen. Er war nahe daran, abzureisen, da er keine offene Opposition machen will. Garibaldi ließ ihm jedoch von neuem versichern, daß er nichts zu fürchten habe; er stehe unter seiner Protection und könne jede Freiheit genießen.

Malta, 19. Okt. Der preußische Dampfer „Loreley", Capitain Kuhn, ist hier angekommen. Dieses Schiff ging von Gaeta am 11. Okt, von Civita Vecchia am 13. Okt. ab, kam hier am 18ten Oktbr., 7 Uhr Morgens, an und wird binnen Kurzem nach Konstantinopel weiter gehen.

Paris, 25. Okt. Fürst Metterich hat dem Vernehmen nach ein Handschreiben seines Kaisers an Napoleon III. mitgebracht. Auch von der Zurückkunft des Herrn v. Nigra ist die Rede; doch würde er nicht dauernd in seinen früheren Posten wieder eintreten, sondern aus Rücksicht auf die noch nicht aufgehobene diplomatische Spannung einer vorübergehenden außerordentlichen Mission sich entledigen. Nach Florenz geht jetzt ein französischer

General-Konsul, nach Parma und Modena je ein Konsul. Es wird dies als eine indirekte Anerkennung der Annexionen betrachtet, da diesen diplomatischen Agenten von Turin aus das Exequatur ertheilt werden muß.

Madrid, 19. Okt. Nach der „Espana" ist die Untersuchung gegen den des Attentats auf die Königin angeklagten Rodriguez noch nicht beendigt. Weitere Verhaftungen sind aber noch nicht vorgenommen worden. Rodriguez zeigt die vollständigste Gleichgiltigkeit, verweigert aber Nahrung zu sich zu nehmen.

— Der König von Portugal macht in Begleitung des Infanten Don Juan eine Reise durch sein Land, die bis zum 23. dauern wird.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. October.

— [Stadtverordneten-Sitzung vom 27. Oct.] Das Protokoll der Sitzung vom vorigen Dienstag wird verlesen und, da sich kein Widerspruch erhebt, angenommen. Anwesend sind 37 Mitglieder. Als Magistrats-Commissarius fungirt Herr Bürgermeister Schumann. Vor dem Beginn der Tagesordnung verliest der Herr Vorsitzende, Justizrath Walter, ein von Seiten des Magistrats eingegangenes Schreiben, betreffend die Anwesenheit eines Magistrats-Commissarius bei den Sitzungen der Versammlung. Das Schreiben, welches durch die Abwesenheit eines solchen beim Beginn der Sitzung am vorigen Dienstag veranlaßt worden, hebt hervor, daß, wie der Versammlung das Recht zustehe, bei ihren Berathungen die Anwesenheit eines Mitglieds des Magistrats zu verlangen, dieser ebenso befugt sei, sich bei denselben vertreten zu lassen. Es liege in seinem Interesse, von dieser Befugniß Gebrauch zu machen. Künftig solle der Versammlung zu jeder Sitzung angezeigt werden, wer aus der Mitte des Magistrats-Collegiums als Commissarius fungiren würde. Vorkommen könnte es allerdings, daß der abgeordnete Commissarius durch Umstände, welche außerhalb menschlicher Berechnungen liegen, verhindert sei, zur rechten Zeit oder überhaupt zu erscheinen. Ein solcher Fall würde natürlich immer zu den seltensten Ausnahmen gehören und möge, falls er trotz aller Vorkehrungen eintreten sollte, nicht als ein Grund der Aussetzung oder Verzögerung der Sitzung angesehen werden. Nunmehr beginnt die Tagesordnung. Die Berathung hat als Fortsetzung der vorigen Sitzung die Vorschläge zur Abänderung der Städte-Ordnung zum Gegenstand, und es steht der mit §. 56 innig zusammenhängende §. 33 der St.-O. von 1853, lautend: „die gewählten Bürgermeister, Schöffen, und besoldeten Magistratsmitglieder bedürfen der Bestätigung", auf der Tagesordnung. Der §. 33 ist von der Commission mit 4 gegen 4 Stimmen und deßgleichen vom Magistrat mit 9 gegen 8 Stimmen zur Beibehaltung empfohlen. Nachdem der Herr Vorsitzende eine Mittheilung der Prinzipien gemacht, welche für den Magistratsbeschluß den Ausschlag gegeben, ergreift Herr Behrend das Wort und wünscht, daß bei der zu eröffnenden Diskussion zuerst die, für die verschiedenen Ansichten geltend gemachten Prinzipien in's Auge gefaßt werden möchten, dann würden die einzelnen Paragraphen leicht zu erledigen sein. Herr Jebens wünscht, daß der entgegengesetzte Weg eingeschlagen, also mit den einzelnen Paragraphen begonnen werde. Der Herr Magistrats-Commissarius stimmt Herrn Jebens bei, erklärt jedoch, daß er trotzdem mit Herrn Behrend dasselbe Ziel im Auge habe, dies sei kein anderes, als Unabhängigkeit der städtischen Verwaltung und die Einheit der Stadt; nur in der Wahl der Mittel für die Erreichung dieses Zieles machten sich verschiedene Ansichten geltend. Indessen ergreift Herr Behrend zu einem längeren Vortrage das Wort, der sich mit großer Klarheit über den Gegenstand verbreitet. Die Forderung, welche Herr Behrend als eine Consequenz des von ihm vertretenen Standpunktes hinstellt, ist die, daß nur die Bürgermeister und Beigeordneten, nicht aber die übrigen Magistratsmitglieder der Bestätigung von Seiten der Regierung bedürfen. Herr Behrend argumentirt für seine Forderung etwa folgendermaßen: Die Angelegenheit der Städte-Verwaltung sind zwiefacher Art. Erstens giebt es solche, die nur localer Natur sind, und zweitens solche, die bei ihrem localen Character mit dem Organismus des Staatslebens verbunden sind, in denselben hineinreichen. Die erstgenannten sind die zahlreichsten; um sie hat sich die Regierung durchaus nicht zu bekümmern. Dagegen hat sie bei den letztgenannten selbstverständlich ihr Interesse und ist genöthigt, sich in Beziehung auf diese bei der Städte-Verwaltung vertreten zu lassen. Der Bürgermeister mit seinem Beigeordneten ist bei denselben ihr Vertreter, der Bürgermeister allein ist ihr verantwortlich und kein Anderer als er und sein Beigeordneter bedürfen deßhalb der Bestätigung von ihr. Die übrigen Magistratsmitglieder haben als solche nichts mit der Regierung zu schaffen; sie sind nur Gott und ihrem Gewissen verantwortlich, sonst keiner Oberaufsichtsbehörde; der Magistrat soll ebenso unabhängig und unverantwortlich dastehen, wie die Stadtverordneten. Hierauf ergreift der Herr Magistrats-Commissarius wieder das Wort. Zwischen der Stadtverordneten-Versammlung und dem Magistrat, sagt er, sei doch ein großer Unterschied in Beziehung auf Verantwortlichkeit; denn jene hätte nur Beschlüsse zu fassen, dieser aber Beschlüsse auszuführen, und nur durch die Ausführung entstehe die Verantwortlichkeit. — Mit tiefgreifenden Worten verweist der Redner auf die Städte Ordnung von 1808. Die Großartigkeit derselben, sagte er, habe den Communalbehörden ein hohes Ansehen verliehen; ihre praktische Ausführung sei der Art gewesen, daß deselben nur auf Grund einer Beschwerde zur Verantwortung gezogen, nicht aber, wie es die Städte-Ordnung von 1853 zugelassen, jeden Augenblick hätten gemaßregelt werden können. Das Verlangen, die Mitglieder des Magistrats-Collegiums eben so unverantwortlich zu stellen, wie die Stadt-Verordneten, sei nicht ausführbar, wovon jeder, der den Geschäftsgang des Magistrats-Collegiums und sein inneres Getriebe kennt, vollkommen überzeugt sein werde. Denn wo z. B. sei die Gränze zwischen dem, was wir locale Angelegenheiten nennen und dem, was staatliches Interesse heißt, zu finden? Ueberdieß aber würde die Erfüllung jenes Verlangens für die Städte-Verwaltung mit dem größten Nachtheil verknüpft sein. Der von der Regierung bestätigte und ihr verantwortliche Bürgermeister müsse sich von den übrigen nicht bestätigten und unverantwortlichen Magistratsmitgliedern durch eine große Kluft getrennt fühlen. Je befähigter er sei, desto mehr würde er über diese herrschen und einen schädlichen Einfluß auf das Allgemeinwohl der Stadt üben; er würde seinen Collegen vom Magistrat gerade zu entfremdet und mit innerer Nothwendigkeit in das Regierungslager getrieben werden. Der Magistrat würde unter diesen Umständen zuletzt eine Null sein, wie auch der Bürgermeister selbst nie in der Lage sein würde, der Regierung in nöthigen Fällen entschiedene Opposition zu machen. Wenn er mit den übrigen Magistratsmitgliedern innig verbunden sei, habe er eine Macht hinter sich und könne ein ernstes Wort reden und entschieden handeln. Der Redner bemerkt, daß er in dieser Beziehung aus seiner eigenen Erfahrung zu erzählen wisse. Wenn der Bürgermeister allein bestätigt und verantwortlich gemacht würde, so würde der Communal-Verwaltung die einflußreichste Kraft entzogen; er selbst würde die unangenehmste Stellung haben, zwischen zwei Feuern stehen, zuletzt weiter nichts sein, als ein Sündenbock, auf welchen ebenso die Regierung wie die Stadt-Verwaltung in gleicher Weise ihre Flüche schleudern könnte. Zu einer solchen Stellung des Bürgermeisters, wie von einem Theil der Commission beabsichtigt würde, sei ein Halbgott nöthig. Der Redner spricht zum Schluß der Rede die Erwartung aus, daß die Versammlung, welche, wie er sagt, aus ebenso patriotischen Männern wie geisteskaren Köpfen bestehe, sich für das Rechte entscheiden werde. Der ebenso scharf durchdachte wie erfahrungsreiche Vortrag wird von der ganzen Versammlung mit einem Bravo belohnt. (Schluß folgt.)

— Der Andrang von Aspiranten für unsere junge Marine ist in letzter Zeit ein so großer gewesen, daß das Kommando der königlichen Marine-Station der Ostsee zu Danzig sich veranlaßt gesehen hat, öffentlich bekannt zu machen, daß der Bedarf an Schiffsjungen durch bereits erfolgte Anmeldungen und Notirungen für dieses und das nächstfolgende Jahr vollkommen gedeckt sei, und daher bis auf Weiteres Niemanden Aussicht auf Einstellung gemacht werden könne.

— Der Ober-Präsident Dr. Eichmann ist zum Landtags-Commissarius, der Burggraf Graf zu Dohna-Lauck zum Landtags-Marschall und zu dessen Stellvertreter der Regierungs-Präsident Graf zu Eulenburg-Wicken von Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten ernannt worden.

— Dr. Taubner, Ober-Stabsarzt und Marinearzt 1. Klasse, ist zum Marine-Stationsarzt ernannt.

— Für die in dieser Saison zur Darstellung zu bringenden Stücke dürfte sich die von F. Wehl für die Bühne eingerichtete Herrmannsschlacht, von Heinrich von Kleist, empfehlen. Ein anderes Stück von demselben Dichter: Prinz Friedrich v. Homburg wird, wie wir hören, in nächster Zeit auf unserer Bühne in Scene gehen. Ist denn aber kein Darsteller da, der sich erkühnt, den alten Adam im „Zerbrochenen Krug" zu spielen?

— Schon mehre Male war die Rede davon, daß der Berliner Dom-Chor eine Concert-Reise durch unsere Provinz machen und in den namhaftesten Städten derselben Concerte geben würde. Wie wir jetzt erfahren, sind neue Verhandlungen in Betracht dieser Angelegenheit eingeleitet worden, und es sind gegründete Aussichten vorhanden, daß der Dom-Chor die Reise antreten wird. Die zahlreichen Musikliebhaber unserer Stadt werden demnach hoffentlich Gelegenheit finden, die außergewöhnlichen Leistungen des Berliner Dom-Chors kennen zu lernen.

— In der gestrigen Comité-Sitzung der vereinigten Sänger-Vereine Danzigs wurde beschlossen das erste Concert im Laufe des Januars zum Besten der in dürftigen Umständen hinterbliebenen Familie des weitberühmten Zöllner in Leipzig stattfinden zu lassen. Das Programm der Gesänge ist bereits festgestellt und werden die Proben nunmehr in den verschiedenen Vereinen vorbereitet.

— Einige patriotische Männer hierselbst feierten gestern im stillen Freundschaftskreise den hundertjährigen Geburtstag Gneisenau's. Wahrlich, eine schöne Feier! —

— Ein Füselier vom 3 Ostpr. Grenadier-Regt. ging gestern Abend unter dem hohen Thore quer über den Fahrweg, als ein Wagen im Schritte durch dasselbe fuhr. Der Soldat wurde von der Deichsel ergriffen und umgestoßen, erhielt aber glücklicherweise nur eine kleine Kopfwunde und konnte sogleich weiter gehen.

— Ein Soldat des Seebataillons will gestern auf dem Wege nach Neufahrwasser angefallen sein und beim Festhalten seiner Baarschaft den Zeigefinger der rechten Hand durch einen Messerschnitt verloren haben; da indessen dergleichen Fälle öfter vorgekommen sind und sich erwiesen hat, daß hierbei das Motiv der Selbstverstümmelung behufs Entziehung von der Militairpflicht vorgelegen, so wird die Untersuchung auch wohl in diesem Falle dies Motiv constatiren.

— Aus der Provinz Preußen schreibt das „Preuß. Volksbl.": Man ist allgemein der Ansicht, daß sowohl in den preußischen wie russischen Theilen des ehemaligen Königreichs Polen wenig Waffen zu finden sind, und daß daher bei einem etwaigen Insurrections-Versuche dieser nicht besonders schwer niederzuschlagen sein würde. Abgesehen aber davon, daß die Waffen in den preußischen Theilen in der That nicht knapp sind, ist der Nationalitätenbeschützer im Westen, dem die polnische Frage sehr am Herzen zu liegen scheint, bereits bemüht, dem etwaigen Waffenmangel abzuhelfen. Es ist nämlich amtlich festgestellt, daß bei Danzig Waffen und Munition auf Kohlenschiffen zum weitern Transport nach Polen eingeschmuggelt werden und gleiche Sendungen von Bordeaux unterwegs sind.

⊙ Tiegenhof. Eine schöne, seltene Jubelfeier beging am 23. d. M. der hiesige Königl. Kreis-Ger.-Sekretair, Lieutenant und Ritter pp. Hausburg, im Kreise zahlreicher Freunde und Verwandten. — Derselbe ist nämlich seit 50 Jahren bei dem hiesigen Gerichte — dem ehemaligen Land- und Stadt-Gerichte zu Neuteich — in Thätigkeit und hat noch das besondere Verdienst, viele junge Leute für den Justizdienst herangebildet zu haben, von denen mehrere jetzt ehrenvolle Aemter bekleiden. Das Königl. Appell.-Gericht zu Marienwerder hat dieses in einem sehr schmeichelhaften Beglückwünschungsschreiben, welches durch ein hochgeehrtes Mitglied desselben dem, ihm befreundeten, Jubilar mit einer herzlichen Ansprache überreicht wurde — besonders anerkannt und demselben überhaupt sehr ehrende Theilnahme bewiesen. — Das Richter-Collegium, so wie die übrigen Beamten des hiesigen Gerichts, imgleichen der Rechtsanwalt, Justizrath W. hieselbst, zugleich im Namen seiner Marienburger Collegen, statteten dem Jubilar persönlich ihre Glückwünsche ab und überreichten demselben einen schönen Ehren-Pokal, versehen mit den Namen der Geber. Ein eben solches werthes Ehrengeschenk wurde demselben von einigen seiner ehemaligen Zöglinge — die zum Theil aus weiter Ferne sich eingefunden hatten — mit den herzlichsten Dankesworten übergeben, welche, nebst den zahlreichen Beglückwünschungsschreiben von den Ausgebliebenen, das Herz des Jubilars aufs Höchste erfreuten. Auch die Beamten des Königl. Domainen-Rent-Amtes, des Steuer-Amts und der Postverwaltung hieselbst, so wie eine Deputation des hiesigen Gemeinde-Vorstandes und viele Freunde und Bekannte des Jubilars statteten demselben ihre Glückwünsche ab und am Abende dieses schönen Tages versammelte derselbe alle Gratulanten zu einem fröhlichen Beisammensein, das bis in die Nacht hinein währte.

— In der Nacht am 18. Octbr. waren Diebe in die Kassenstube des hiesigen Gerichts (wahrscheinlich durch Benutzung von Nachschlüsseln) eingedrungen und hatten dort bereits das große Vorhängeschloß, welches die Eisenstange über der Thüre des Kassen-Gewölbes verschließt, mit Gewalt aufgebrochen. Dieselben hätten wahrscheinlich

ihre Absicht erreicht, wenn nicht zufällig der im Gerichtshause wohnende Dirigent, Hr. Kr.-Ger.-Rath Gr., aus einer Gesellschaft spät nach Hause gekommen wäre und so die Spitzbuben verjagt hätte. Hr. Gr. traf dieselben noch im Vorhause des Gerichts an, packte auch einen derselben, mußte ihn aber loslassen, als ein Anderer auf ihn einhieb. Dies Alles ging im Finstern vor und so ist keiner erkannt worden. Ein Paar Stiefeln sind zurückgeblieben, auch einige Stemmeisen und sonstige Diebshandwerkzeuge, bis jetzt sind die Thäter aber nicht ermittelt worden.

Zur Stadtkämmerer-Wahl.

Bei der im verwichenen Jahre erfolgten Wahl eines Stadt-Kämmerers haben im Schooße der Stadtverordneten-Versammlung lebhafte Berathungen darüber stattgefunden: ob es nützlicher sei, einen Gelehrten, dem Richterstande angehörigen, oder einen nicht gelehrten practischen Mann zu dieser wichtigen Stellung auszusuchen.

Das erstere Prinzip hat zwar gesiegt, aber, wie es scheint, und wie man aus den veröffentlichten Schriftstücken ersehen konnte, hatte der Erwählte bei allen unbestrittenen Rechtskenntnissen vielleicht nicht die Gabe, sich ein umfassendes Bild der Finanz-Verhältnisse hiesiger Stadt zu machen. Die Majorität der Stadtverordneten hatte dazumal die Behauptung aufgestellt: daß ein Jurist allein fähig und im Stande wäre, die Angelegenheiten mit Erfolg zu leiten, und daß von Bewerbern, die nicht wissenschaftlich das Jus erlernt, Nichts zu erwarten stände.

Hiemit stand aber das Urtheil der meisten angesehenen Juristen dieser Stadt in Widerspruch, denn sie erklärten, daß die juristische Wissenschaft nicht hinreichend sein würde, wenn dem aus ihren Jüngern Erwählten nicht Fachkenntnisse beiwohnten; daß vielmehr ein mit solchen Kenntnissen ausgestatteter practischer Mann einem Gelehrten ohne Fachkenntnisse weit vorzuziehen sein würde, da überhaupt im Magistrats-Kollegio vier Juristen säßen, welche bei der Eventualität schon eingreifen würden. Diese Ansicht besteht noch heute, und ist auch die Ueberzeugung des größten Theils der Bürgerschaft geworden. Und letztere dürfte allerdings wohl berechtigt sein, von ihren Stellvertretern zu verlangen, diese Sache noch einmal gewissenhaft zu prüfen und mit Beseitigung jeder persönlichen Rücksicht nach innerer Ueberzeugung beim Wahlacte vorzugehen.

Ob sich nun unter der Zahl der Bewerber wieder so ausgezeichnete Kräfte, wie bei der ersten Wahl, präsentiren werden, dürfte zu bezweifeln sein, weil man nicht gern ein Schlachtfeld betritt, auf welchem man unterlegen.

Die Sache ist aber noch zu neu, um annehmen zu können, daß der Wunsch jener Männer, der Stadt in einer ausgezeichneten Stellung nützlich zu werden, bei ihnen nicht noch heute, (nach nicht verronnener Jahresfrist) rege sein sollte, und in diesem Betracht dürfte es im Interesse der Stadt vielleicht nicht unangemessen sein, wenn zur Zahl der neuen Bewerber auch die bei der ersten Wahl aufgetretenen Kandidaten, ohne fernere Meldung, zugelassen würden.

Der leitende Gedanke des zu Erwählenden muß sein: zu den immer größer werdenden nothwendigen Ausgaben alle Mittel der Stadt anzuziehen, keines steril liegen zu lassen, und dennoch in einigen Jahren die Kommunalsteuer zu verringern und endlich ganz abzuschaffen. Nur ein talentvoller, practischer, das Kassen- und Rechnungswesen durchweg kennender, die Finanzkräfte richtig beurtheilender Mann kann und wird dies Ziel erreichen: die bloße Gelehrsamkeit thut es nicht.

A.

Stadt-Theater.

Daß in unserer Zeit eine große Neigung für Carricaturen herrscht, bewies auch gestern der Beifall, welchen unser Theater-Publikum einem neuen Stücke, betitelt: „Eine Zeitungsente" im vollen Maße schenkte. In Beziehung auf den ästhetischen Geschmack ist dies allerdings kein erfreuliches Zeichen der Zeit, zumal wenn es die Geistlosigkeit ist, die sich in den Carricaturen breit macht und denselben jede tiefere Bedeutung fehlt, so daß sie durch nichts das Recht ihrer Existenz aufzuweisen vermögen. — Es war uns deßhalb auch unmöglich, an der Darstellung des benannten Stückes, das durch die Ausgeburt von Carrikaturen auf den verdorbenen ästhetischen Geschmack speculirt, irgend welches Behagen zu finden, obgleich die heitere lebenslustige Stimmung des Sonntags-Publikums dazu mit allen Kräften aufforderte. Eben so wenig sind wir im Stande, eine Kritik über das Stück zu liefern, weil es ein gesetz- und regelloses Machwerk ist, das, wie ein Blödsinniger vor den Schranken des Gerichts unzurechnungsfähig erscheint, nicht einmal der Verurtheilung werth ist. — Ueberraschend war es uns, daß die Darsteller auf solche Lappalie den größten Fleiß verwendet hatten. Herr Thomas, der die Hauptrolle in Händen hatte, spielte mit einer Lebendigkeit, als legte ihm der Genius Shakespeare's jedes Wort in den Mund und überdies eine höhere Macht ihn triebe. Gleichwohl glauben wir, daß er in sich einen ästherischen Katzenjammer gefühlt, über welchen er nur durch die Virtuosität des Spiels einen Schleier zu werfen vermocht. Der rauschende Beifall des Publicums hat ihn zweifelsohne für alle inneren Qualen entschädigt. Möge er indessen sein schönes Talent an besseren Aufgaben bethätigen. Im Uebrigen machten sich die Damen Frl. Körner, Frl. Heuser und die Herren Cabus, Werner, Müller, Nöficke, Lipski und Bartsch in der Weise verdient, daß wir es nicht unterlassen können, ihre werthen Namen zu nennen. Der Regisseur war auf dem Theaterzettel nicht angegeben. Doch müssen wir auch dem Unbekannten wegen des ganz vortrefflichen Zusammenspiels unser Compliment machen. — Den Schluß der Vorstellung machte Offenbach's allerliebste Operette „Die Verlobung bei der Laterne" Dieselbe wurde so vortrefflich gegeben, daß sich das Publikum auf das Höchste befriedigt fühlte und den Darstellern Herrn Winkelmann, dem Frl. Ungar, Frau Pettenkofer und Frl. Schulze den rauschendsten Beifall zollte. Daß unsere Bühne in Herrn Winkelmann einen lyrischen Tenor besitzt, wie ihn wenig andere Bühnen Deutschlands gegenwärtig aufzuweisen haben, wird von unserem Publikum immer mehr anerkannt.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 27. Oktober.

Der Schiffer Randel hatte zu Culm von dem Kaufmann Lazarus eine Ladung Rübsaat zur Ablieferung an die hiesige Handlung Th. Behrendt u. Comp. erhalten. Laut Connossement hatte er zu Culm 7 Last 31 Schffl., den Scheffel zu 74 Pfd. 4 Loth gerechnet erhalten. Die Ablieferung der Ladung erfolgt ortsüblich in der Art, daß der Schiffer sich mit der Ladung im Speicher des Empfängers meldet. Von diesem wird er dem Speicheraufseher der Handlung zur Abnahme der Ladung überwiesen. Letzterer controllirt die Abladung nach Scheffelzahl, gleichzeitig sendet derselbe einen Probescheffel zu dem in Amt und Pflicht des Magistrats stehenden Waagemeisters Grauert, welcher das Gewicht des Scheffels feststellt und das hierüber ausgestellte Attest dem Schiffer übergiebt, und das Ergebniß der Verwiegung in sein Journal einträgt. Mit diesem Wiegezettel meldet sich der Schiffer im Comtoir des Empfängers zur Regulirung der Fracht. Diese bestimmt sich nach Maaß und Gewicht. Der Schiffer muß dieselbe Pfund-Zahl, welche er laut Connoissement erhalten hat, abliefern, wobei sich natürlich etwaniges Manco in der Scheffelzahl durch größeres Gewicht des Scheffels decken muß. Während wie erwähnt der Randel laut Connoissement 7 Last 31 Schffl. à Scheffel 74 Pfd. 4 Loth erhalten hatte, lieferte er laut Anzeige des Speicheraufsehers Wendt nur 4 Last 28 Schffl. ab. Am 18. Aug. 1860 präsentirte er die betreffende Bescheinigung des Wendt, seinen Frachtbrief und das Attest des Waagemeisters Grauert, welches lautet:

„Schiffer Herr Wilh. Randel
1 Scheffel Raps.
Brutto 77 Pfd., Thr. 2 Pfd.
Danzig, den 16. August 1860.
Grauert.

Dieses Attest ist nach kaufmännischer Usance so zu verstehen, daß die neben dem Bruttogewicht verzeichnete Pfundzahl, das Gewicht des Packes, in welchem der Raps gewogen ist, bezeichnet. Nach Abzug dieser 2 Pfd. betrug also das für die Frachtberechnung maßgebende Nettogewicht des Scheffels der abgelieferten Ladung 75 Pfd., mithin ca. 1 Pfd. mehr, als das Conossement besagte. Hienach würde Randel noch 10 Pfd. mehr abgeliefert haben, als er nach dem Conossement abliefern sollte und würde zur Empfangnahme der vollen Fracht berechtigt gewesen sein. Bei oberflächlicher Betrachtung des Grauert'schen Wiegezettels stellte sich indeß heraus, daß die zweite 7 in der Zahl 77 verändert war. Eine Nachfrage bei Grauert und eine Einsicht in dessen Journal ergab: daß dieses nur 76 Pfd. Brutto gewogen habe. Das Attest war sonach verfälscht und es stellte sich für Randel ein Gewinn von 11 Thlr. 20 Sgr. heraus. — Randel unter der Anklage der Verfälschung des Wiege-Attestes räumt ein, daß der Brutto-Scheffel nur 76 Pfd. gewogen, und er jene Abänderung im Wiegezettel bewirkt hat, giebt auch zu, daß er dieses Attest in gewinnsüchtiger Absicht gefälscht hat. — Bei dem Geständniß des Angeklagten, welches alle Merkmale der strafbaren Handlung in sich aufnimmt, wurde die Mitwirkung der Geschwornen ausgeschlossen. — Die Staats-Anwaltschaft beantragte und der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängniß und 20 Thlr. Geldbuße, welcher evt. eine 14tägige Gefängnißstrafe zu substituiren und Ehren-Verlust auf 1 Jahr.

Hierauf kam zur Verhandlung die Anklagesache

1) wider den Arbeiter, frühern Handlungsgehilfen Albert Heinrich Christian Radtke von hier, ein mehrfach bestrafter Dieb und Fälscher,

2) den Krämer Alexander Krause auf der langen Brücke hieselbst;

ad 1) wegen mehrerer Urkundenfälschungen im Rückfalle,
ad 2) wegen Theilnahme an den Urkundenfälschungen.

Am 23. Juni d. J. erschien der Angeklagte Arbeiter Radtke in dem Laden des Kaufmanns Hasse hieselbst, ließ sich dort im angeblichen Auftrage des Kaufmanns Kownatzki Proben von Java-Kaffee à 8, 8½ u. 9 Sgr. pro Pfd. geben, entfernte sich und kehrte bald darauf mit einem Zettel folgenden Inhalts:

„Bitte gefälligst 2 Sack Java-Kaffee à Pfd. 8 Sgr. 8 Pf., wie Probe gehabt, zuzuschicken.

Danzig, den 23. Juni 1860.
J. M. Kownatzki.

Hrn. M. A. Hasse hier."

zurück. Auf diesen Zettel nahm er für Rechnung des Kownatzki 2 Säcke Java-Kaffee, à 115 Pfd. schwer, in Empfang und ließ dieselben durch den Hausdiener des p. Hasse — Namens Bretke auf einem Handwagen nach der Fleischergasse zu fortschaffen. In der Nähe des Hôtel Marienburg begegnete ihnen ein unbekannt gebliebener Arbeiter mit einem Handwagen. Radtke sagte: „da kommt unser Handwagen uns schon entgegen" und befahl dem Bretke, den Kaffe auf den Handwagen jenes Unbekannten umzuladen, was auch geschah. Der weitere Transport der Säcke mit Kaffee geschah auf dem Wagen des Unbekannten, ohne daß Bretke wahrnahm, wohin der Wagen fuhr.

Am 26. Juni fand sich Radtke wiederum im Laden des Kaufmann Hasse ein, überreichte einen Zettel mit dem genannten Datum, folgenden Inhalts:

„Bitte durch Ueberbringer dieses 1 Sack Java-Kaffee à Pfd. 8 Sgr. 8 Pf. wie zuletzt gehabt, zu verabfolgen"

mit der Unterschrift J. M. Kownatzki versehen und an Hasse gerichtet, und empfing darauf die genannte Quantität Kaffee, welche er sodann durch den unbekannt gebliebenen Arbeiter fortschaffen ließ.

Am 29. und 30. Juni wurden auf ganz ähnliche Bestellungszettel wiederum jedes mal ein Sack Java-Kaffee für Rechnung des Kownatzki aus dem Hasseschen Laden verabfolgt. Auch in den Comtoiren des Kaufmann Biber & Henkler und des Kaufmanns Engel hieselbst ließ sich der Angekl. Radtke am 3. Juli Kaffeeproben von derselben Sorte, angeblich im Auftrage des Kaufmanns Kownatzki geben, und kam bald darauf mit 2 Zetteln, von dem Inhalte der vorigen, welche auf je 2 Säcke Java-Kaffee lauteten, in jene Geschäfte zurück.

Seine Bitte, ihm auf diese Zettel den Kaffee zu verabfolgen, wurde nicht erfüllt, weil man gegen den Ueberbringer Verdacht schöpfte.

Die sämmtlichen 6 Zettel sind von dem Kownatzki, wie man von diesem erfuhr, nicht ausgestellt oder unterschrieben, vielmehr gestand der Angekl. Radtke, daß er jene Zettel angefertigt und von denselben zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht habe. Den Kaffee selbst hat er seiner Angabe nach dem Mitangekl. Krause überbracht. Er behauptet, daß Krause ihn zu dem betrügerischen Erwerb des Kaffees verleitet habe. Wie Radtke angiebt, hat Krause ihm, als er Anfangs Juni bei ihm gewesen, geklagt, daß es ihm schlecht gehe und daß er sein Geschäft nicht werde halten können, weil er keinen Credit habe. Krause habe ihm darauf vorgeschlagen, ihm während seiner Arbeit auf einem Schiffe in Neufahrwasser von demselben Material-Waaren zu besorgen und ihm zum Ankaufe zu bringen. Unter diesem „Besorgen" hätten sie beide „Stehlen" verstanden. Als Radtke hierauf nach einigen Tagen zu Krause mit leeren Händen zurückgekehrt sei, habe derselbe gemeint, Radtke hätte es klüger anfangen können. Nun sei Krause ihm mit dem Vorschlage angetreten, ihm in der Weise Quantitäten Kaffee zu besorgen, daß Radtke, wie dies auch geschehen, falsche Bestellzettel schreiben solle. Mit diesen Zetteln solle ein Arbeitsmann zu verschiedenen Credit gebenden Kaufleuten gehen und auf den Namen des fälschlich Unterschriebenen den Kaffee entnehmen. Krause hätte ihm auch den Namen Kownatzki als eines sichern Mannes, dem man Credit geben würde, genannt, und ihm ferner den Kaufmann Hasse als den bezeichnet, von welchem der Kaffee auf Grund der gefälschten Anweisungen entnommen werden sollte. Auch habe Krause versprochen, sich am 1. Juli eine Rechnung von Hasse holen zu lassen und demnächst den Betrag des auf jene Zettel erhaltenen Kaffees zu bezahlen. Auf diesem Wege habe Krause gemeint, würde er sich aus augenblicklicher Noth befreien können, ohne daß Jemand Schaden litte. Ihm, dem R., habe er für die Hilfeleistung bei diesen Operationen Geld zu geben, ihn auch in seinem Geschäfte event. durch seine Vermittelung bei dem Kaufm. Polz im Johannisthore zu placiren, versprochen. Der Angekl. Krause bestreitet, den R. zu den in Rede stehenden Fälschungen verleitet zu haben. Ebenso bestreitet er den Empfang des größten Theils des in Rede stehenden Kaffees. Er giebt nur zu, daß er den R. vor fünf Jahren kennen gelernt und ihn im Juni in seinem Laden wieder gesehen habe. Sie hätten sich nun wieder erkannt, und sei R. seit dieser Zeit öfter in seinen Laden gekommen. Am 26. Juni sei R. wiederum zu ihm gekommen und hätte ihm eine Probe Kaffee gebracht mit der Erklärung: ein Kaufmann, welcher sein Geschäft aufzugeben genöthigt sei, und dessen Namen er nicht nennen dürfe, habe ihn beauftragt, solchen Kaffee zu verkaufen. Für das Pfund Kaffee habe R. den sehr billigen Preis von 6 Sgr. gefordert. K. will ihm darauf seine Verwunderung über den billigen Preis geäußert haben, da solcher Kaffee mindestens 8 Sgr. werth sei, ihn jedoch beauftragt haben, einen solchen Sack Kaffee ihm zu bringen. Für den demnächst von R. herbeigeschafften Kaffee, 115 Pfd. schwer, hätte er demselben 23 Thlr. bezahlt. Nach 3 Tagen, so giebt Krause weiter an, habe R. ihm wieder Kaffee zum Kaufe angeboten, die Sache sei ihm verdächtig vorgekommen und habe er nicht die Absicht gehabt, diesen Kaffee zu erwerben. Um aber zu erfahren, wo R. den Kaffee her habe, habe er denselben beauftragt, ihm 2 Säcke zu bringen. Um dies zu vollführen, habe er sich vom Kaufmann Reglaff einen Handwagen besorgt, mit welchem R. in Begleitung eines Arbeiters weggefahren sei und zwar durch mehrere von ihm speciell bezeichnete Straßen. Er habe den R. begleitet, sei aber von diesem dringend ersucht, ihn zu verlassen, weil es nicht bekannt werden

dürfe, von wo der Kaffee geholt werde. Scheinbar nachgebend sei er dem R. aus der Ferne gefolgt, habe ihn aber in der Pfefferstadt aus dem Gesichte verloren. Ein paar Tage später hätte R. ihm erzählt, daß er wieder 2 Säcke Kaffee gekauft habe. Er habe ihm aber nicht weiter Rede gestanden.

Die Staats-Anwaltschaft rechtfertigte die Anklage dadurch, daß schon der Umstand gegen den Krause Verdacht errege, daß derselbe, wie er angiebt, Kaffee von einem ihm verdächtigen, schon so vielfach bestraften Menschen, wie es R. ist, unter den obwaltenden Umständen hat kaufen können, daß er denselben auch viel billiger bezahlt habe, als er selbst ihn schätzte, wenn ferner es unwahrscheinlich sei, daß er in seiner schlechten Vermögenslage dem R. sofort habe 23 Thlr. zahlen können, ihn noch der Umstand verdächtige, daß er bei der bei ihm am 27. Juli gehaltenen Nachfrage es hartnäckig bestritt, in verdächtiger Weise von Jemand Kaffee gekauft zu haben und erst bei der hierauf veranlaßten Confrontation mit R. zugestand, von diesem am 26. Juli, also einen Tag vorher, Kaffee gekauft zu haben, und daß unter diesen Umständen auf die Bezüchtigung des R. um so mehr Gewicht gelegt werden müsse, als dessen Aussage durchaus das Gepräge der Wahrheit trägt.

Die Vertheidigung des Radtke beantragte Annahme mildernder Umstände. Der Vertheidigung des Krause gelang es, die Geschworenen von der Unschuld des Krause zu überzeugen.

Das Verdict der Geschworenen lautete gegen Radtke auf Schuldig unter Verneinung der ihnen gestellten Frage auf mildernde Umstände; gegen Krause auf Nichtschuldig.

Die Staats-Anwaltschaft beantragte und der Gerichtshof erkannte gegen Radtke auf vier Jahre Zuchthaus und 300 Thlr. Geldbuße, welcher im Unvermögensfalle eine halbjährige Zuchthausstrafe zu substituiren und sprach den Krause von der Anklage wegen Theilnahme an der Urkundenfälschung frei und verordnete dessen sofortige Entlassung aus der Haft.

Meteorologische Beobachtungen.

Oct.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien i. Reaum.	Wind und Wetter.
28	12	342,30	+ 3,7	Süd ruhig; leicht bezogen; Nachm. hell und schön.
29	8	342,77	− 0,4	Süd ruhig; hell.
	12	342,58	+ 4,6	Süd still; hell und schön.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 28. October. Die Stimmung an unserer Kornbörse war in dieser Woche bei einem Umsatz von 700 Lasten Weizen im Ganzen fest, aber ruhig, da der hohe Preisstand eine recht lebhafte Betheiligung der Käufer dämpft, während die Verkäufer durch die fortdauernd guten englischen Marktberichte in ihrer Meinung über den ferneren günstigen Verlauf des Geschäftes befestigt werden. Nur gegen Schluß der Woche war eine kühlere Stimmung von beiden Seiten bemerkbar, und schwache Weizengattungen wurden 2 bis 3 Sgr. pro Scheffel wohlfeiler, weil die für diese Jahreszeit beträchtlichen Zufuhren deren so viel liefern, daß die Spekulation sich davon abwendet. Gute Mittel- und beste Gattungen so wie alter Weizen blieben dagegen preishaltend. Von letzterem wurden 180 Lasten umgesetzt; gutbunter 127. 30pf. zu fl. 660 bis fl. 680; 100 Last 132. 33pf. zu fl. 700. fl. 710 und eine Partie feiner 134pf. zu fl. 725. Der Beschaffenheit nach war dieser letztere Verkauf der billigste. Von frischem Weizen zeigte sich rother in gesunderem Zustande, wie man es bei den hellen Gattungen heuer gewohnt ist; 124. 30. 31pf. wurde auf 80. 85 bis 90 Sgr. pro Scheffel gemacht. Hochbunter bester 131. 32pf. holte 108. 110 Sgr.; hellbunter 127. 30pf. 97½. 100. 105; hellbunter 123. 26pf. nach Beschaffenheit 83 bis 95; ordinärer bunter 116. 22pf. ausgewachsener 70. 75 bis 80. — Roggen würde bei starker Zufuhr feste Abnahme gefunden haben. Es kamen indessen nur 80 Lasten, und diese wurden mit 56 bis 58 Sgr. für 116. 21pf., mit 59 für 124. 26pf. und mit 60 für schönsten 128pf. bezahlt, Alles geltend für 125pf., für jedes Pfd. w. o. m. ½ Sgr. ab oder zu. — Gerste wurde stärker zugeführt und fand besonders zur Verschiffung geläufigen Absatz auf fast unveränderte Preise. Kleine 98. 106pf. nach Beschaffenheit und Gewicht 44. 46. 48 bis 51 Sgr., große 102. 108pf. 50 bis 56 Sgr.; schöne 110pf. 59 Sgr. — Alter Hafer ist rar; 70. 71pf. 33 Sgr., 76. 78pf. 35. 36., frischer bester 28 Sgr. bis hinunter für geringen 19 Sgr., ja sogar 10 Sgr. — Ordinäre Futtererbsen waren gefragt und sind verhältnißmäßig hoch mit 62½ bis 64 Sgr. bezahlt worden; gute Koch- 65. 66, alte feine 68. 69. Der Markt war stark besetzt, und wurde zur Versendung rasch geräumt, doch war in den letzten Tagen der Absatz matt. — Von Spiritus 30 bis 40 Ohm Zufuhr; gemacht zu 21⅙ Thlr. pro 8000. Ungefähr ein gleicher Belauf ist vom Lager auf 21¼ Thlr. für Pommern gekauft, welches sonst ansehnliche Quanta hieher lieferte, jetzt aber den eigenen Bedarf nicht decken kann. Hier ist nicht bloß Nachfrage zum Export, sondern auch von Konsumenten, da sie die Ansicht von nothwendig heruntergehenden Preisen aufzugeben scheinen. Bei sehr hohem Barometerstande ist die Witterung im Ganzen leidlich, allein die schönen Tage, welche sonst die baltische Küste während des Oktobers zu genießen pflegte, sind diesesmal nicht erschienen.

Seefrachten zu Danzig vom 28. October:

London 4 s 6 d pr. Qr. Weizen.
Hull 4 s 5 d, 4 s do.
New-Castle 3 s 11 d do.
Grimsby 18 s 6 d 19 s pr. Load □-Sleepers.
Dundalk 24 s do.
Portsmouth 23 s pr. Load fichtne Balken,
28 s do. eichne Planken.

Course zu Danzig vom 28. Octbr.:

	Br.	Geld.	gem.
London 3 M. . . . . Thlr.	6.17¼	—	6.17⅛
Hamburg 2 M.	149⅜	—	149⅜
Amsterdam 2 M.	141¼	141	—
Staats-Schuld-Scheine 3½ % . .	—	—	86½
Westpr. Pfandbriefe 3½ % . . .	83½	83	—
Pr. Rentenbriefe	106	—	—

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 27. October:
E. Lever, Hendricks, v. Antwerpen, mit Gütern.

Gesegelt:
A. Buchau, Arrow; u. H. Christensen, Experiment, n. Leith; W. Bartels,, Carl Friedr., n. Shields; H. Nieboer, Martha, n. Kogerpolder; J. Olthoff, Abeldina, n. Jahdebusen; T. Hurdcastle, Irene, n. England; A. Stjenne, Anna Baleteo Maria, n. Kopenhagen; N. Müller, Minerva, n. Burg; C. Rasch, London, n. Grimsby; J. Albrecht, Mercurius, n. Randers; H. Riek, Herrmann, n. New-Castle; B. Lischke, Wilhelmine, n. Norwegen; H. Groth Bakker, Catharina, n. Amsterdam; G. Dämlow, J. Strahlen, n. Cardiff; B. Borgwardt, Sirene, u. H. Kräft, Wilhelmine, n. Flensburg; G. Eybe, Königsberg, n. Königsberg; F. Büsching, Hulda, u. J. Brummshagen, Johanna, n. Stettin; H. Bosker, Christ. Jaq., n. Nantes; J. Degner, Andreas, n. Friedrichshall; S. Fock, Provitentia, n. Macduff; A. Jacobsen, Tricolor; R Wakker, Hemmo Heylico; u. T. Garner, Sarah Richardson, n. London, mit Getreide und Holz.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 29. October.
Weizen, 165 Last, alter 133pfd. rth. fl. 660, 132pfd. fl. 690, 129pfd. fl. 680, 127.28pfd. fl. 650; frischer 129pfd. fl. 600, 127pfd. fl. 590, rth. fl. 565, 126. 27pfd., 126pfd. fl. 560–575, 125. 26pfd. fl. 560, rth. fl. 546, 123.24pfd. fl. 535, 122.23pfd. fl. 520, 120.21pfd. fl. 465–495.
Roggen, 50 Last, fl. 342–354 pr. 125pfd.
Gerste, gr. 30 Last, 108pfd. fl. 345, 107pfd. fl. 342, kl. 98. 99pfd. fl. 276.
Leinsaat, 5¼ Last.
Weiße Erbsen, 90 Last, fl. 380–402.
Berlin, 27. Octbr. Weizen loco 79–91 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco 81–82pfd. 57½ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine 48–52 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 28–31 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 54–60 Thlr.
Rüböl loco 11¾ Thlr.
Leinöl loco 10⅚ Thlr. Lieferung 11 Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 20⅙ Thlr.
Königsberg, 27. Octbr. Weizen hochbunt. 124 bis 125pfd. 91 Sgr., bunt. 125. 126pfd. 89 Sgr., roth. 125. 126pfd. 88 Sgr.
Roggen 119. 120pfd. 54 Sgr.
Gerste kl. 96. 104pfd. 42–48 Sgr.
Hafer 60.67pfd. 18–24 Sgr.
Weiße Erbsen 58–66 Sgr., graue 65–81 Sgr., grüne 69–81½ Sgr.
Wicken 40–58 Sgr.
Leinsaat mittel 112. 114pfd. 75 Sgr.
Spiritus ohne Faß 21⅓ Thlr., mit Faß 23 Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Der Major u. Kommandeur des ostpr. Pionier-Bataillons No. 1 Hr. Clausius a. Danzig. Hr. Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel-Golmkau. Die Hrn. Kaufleute Schönheit a. Königsee, Wernicke a. Wittenberg und Rosenheim a. Heidingsfeld. Frau Rittergutsbesitzerin v. Donimirska a. Hohendorf. Frau Rittergutsbesitzerin v. Likowska n. Fam. a. Lesno.

Hotel de Berlin:
Hr. Candidat Tolksdorf a. Katharinenhof. Die Hrn. Kaufleute Buse a. Remscheid, Jarodzki a. Bromberg und Hützke a. Lauenburg. Hr. Regierungs-Assessor Kretschmann a. Posen.

Schmelzer's Hotel:
Die Herren Kaufleute Brunner a. Tilsit, Gebhard a. Dresden, Förhte a. Magdeburg, Piquart a. Solingen, Schmidt a. Berlin, Lehmann a. Hamburg und Goldberg a. Zeitz. Hr. Küchenmeister O'Glinaise a. Weimar. Hr. Rittergutsbes. v. Mandelsloh a. Kreibau. Hr. Schachtenbesitzer Kruhl a. Teititz. Hr. Advokat Vietz a. Bitterfeld. Hr. Referendar Kuhnert a. Berlin. Frau Gutsbes. Berg n. Fräul. Tochter a. Lunau. Herr Kammerherr v. Witzleben a. Dresden.

Walter's Hotel:
Hr. Pfarrer Pohlmann aus Wossitz. Hr. Regier.-Assessor Stübener a. Braunschweig. Die Herren Rittergutsbes. v. Knobelsdorf n. Gem. a. Hundshoff, Freund a. Pinschin u. Schröder a. Güttland. Hr. Apotheker Schulze aus Bentschau. Hr. Partikulier Riegel a. Swinemünde. Hr. Opernsänger Schlinter a. Gratz. Die Herren Kaufleute Natusch a. Berlin, Hoffmann a. Libenstock, Richter a. Erfurt, Leusden a. Rheydt, Jacobsohn und Wolff a. Berent und Frank a. Stolp.

Reichhold's Hotel:
Hr. Inspector Balzer a. Pr. Friedland. Hr. Mühlenbesitzer Modler a. Schmechau. Hr. Holzbraker Neudeck a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Gutsbesitzer Frodin n. Gattin a. Ozimau, Neitzke n. Gattin a. Parschwitz und Wilke n. Gattin a. Pahlschau. Die Hrn. Kaufleute Landberg, Goldfarb a. Pr. Stargardt und Fürstenberg a. Neustadt.

Deutsches Haus:
Hr. Kaufm. Wenzel u. Familie a. Colibken. Hr. Oekonom Claaßen a. Dirschau. Hr. Rittergutsbesitzer Zielke n. Sohn a. Kotthau. Hr. Candidat Niejahr a. Danzig. Hr. Capitain Erichsen a. Norwegen. Hr. Gutsbes. Katzkonsky n. Frau a. Lunau. Hr. Candidat Mutut a. Königsberg. Hr. Mühlenbesitzer Franzius a. Carlikau. Die Hrn. Kaufleute Bürckner a. Leipzig und Schnage a. Königsberg.

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 30. October. (2. Abonnement No. 12.)

Belisar.

Große heroische Oper in 4 Abtheilungen und 3 Acten nach dem Italienischen des Salvatore Camerano.
Musik von Donizetti.

Mittwoch, den 31. October. (2. Abonnement No. 13.)
Zum zweiten Male:

Eine Zeitungsente.

Original-Schwank in 3 Acten von R. Kneisel.
Hierauf:

Die Verlobung bei der Laterne.

Operette in 1 Act von Offenbach.

Dank!

Herzlichen Dank allen denen, welche am 23. d. M. meiner in Liebe gedacht und meiner 50jährigen Amtsthätigkeit freundliche Theilnahme geschenkt haben.

Tjegenhof, den 26. October 1860.

Hausburg,
Kreis-Gerichts-Sekretär.

Stenographie.

Der unterzeichnete Verein erbietet sich, **Auswärtigen,** die sich durch Selbstunterricht die Stenographie aneignen wollen, die Mittel dazu an die Hand zu geben und mit ihnen zu diesem Zwecke in Correspondenz zu treten. — Reflectanten wollen sich an den Schriftführer des Vereins, Herrn **Ant. Fr. Oehlschläger,** wenden.

Danzig, den 22. October 1860.

Der Stenographen-Verein.

Alle Arten **Kalender** pro Anno **1861** erhielt u. empfiehlt

J. W v. Kampen,
am Jacobsthor,
Kalkgasse 6,
im „Trompeter".

Ein gewandter tüchtiger Gehülfe wird **für ein größeres Waaren-Geschäft** gesucht. Adressen werden in der Expedition dieses Blattes unter **A. Z.** erbeten.

Marzipan-Formen.

Den Herren Conditoren erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich eine bedeutende Anzahl der beliebtesten Figuren modellirt habe und solche in Schwefel-Abgüssen offerire. Besonders hervorzuheben sind einige politische Carricaturen.

Verzeichnisse der vorhandenen Formen werden den auswärtigen Bestellern nebst Preis-Courant auf Verlangen eingesandt.

Oscar Gehrke,
Große Gasse No. 17.

Die letzten Sendungen Grünberger Weintrauben erhielt und empfiehlt schöne reife Frucht billigst

O. R. Hasse, Jopengasse 14.

Aus der Seifen-Fabrik

von Kluge u. Co. in Magdeburg unterhalte Lager von **weißer Kern-Waschseife** in 2, 1, ½ und ¼pfd. Riegeln, die ich en gros u. en detail billigst abgebe. **O. R. Hasse,** Jopengasse 14.

Frische Austern
im Raths-Weinkeller.

Boston-Tabellen in kleinem bequemen Format sind zu haben in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.